

Der  
Gefangene.

Ein  
Lustspiel  
in  
Einem Aufzuge.

---

(Erschien 1800.)

## Personen.

---

Major Hellborn, Kommandant eines festen Schlosses.

West, Gefangener auf dem Schlosse.

Schlichtmann, Wests Oheim.

Frau Stern, eine reiche Witwe.

Luise, ihre Tochter.

Kloß, Schlichtmanns Bedienter.

Ein Corporal.

Die Scene ist im Hause der Frau Stern, welches dicht ans Schloß stößt; ein Zimmer mit einer Mittel- und zwey Seitenthüren.

---

Erste Scene.

L u i s e allein, (steht vor einem Tische unter dem offenen Fenster und biegelst: man hört in der Ferne auf einer Mandoline oder Harfe spielen, Luise horcht mit sichtbarer Theilnahme, und vergißt darüber oft ihre Arbeit.)

Welche Töne! Wie rührend! — Der arme junge Mensch! — Die Zeit muß ihm recht lang werden! — Mich dünkt, er fängt wieder an zu singen. (Horcht und läßt das Biegeisen ruhen.)

Zweite Scene.

L u i s e. F r a u S t e r n.

F r. S t e r n (im Eintreten.) L u i s e!

L u i s e (ohne sie zu hören.) Wenn ich nur alles verstehen könnte!

F r. S t e r n (lauter.) L u i s e!

L u i s e (erschrickt und macht schnell das Fenster zu)  
Liebe Mutter!

F r. S t e r n. Warum machst du das Fenster  
so hastig zu?

L u i s e (verwirrt.) Ich — ich will es wieder  
aufmachen.

F r. S t e r n. Laß nur! Auf dem Schloßhofe  
ist so immer Zugwind. (Nähert sich und hebt das  
Biegeisen auf.) Aber, Mädchen, was hast du da  
gemacht?

L u i s e. Gebiegelt, liebe Mutter!

F r. S t e r n. Und das heiße Eisen auf mei-  
nen holländischen Schnupftüchern stehen lassen?  
Sieh da, ein großes Loch mitten hineinge-  
brannt.

L u i s e. Ja wahrhaftig! ein Loch!

F r. S t e r n. Wie ist das zugegangen?

L u i s e. Das begreife ich nicht.

F r. S t e r n (streng.) Ich will es wissen.

L u i s e. Ich gab nicht Acht.

F r. S t e r n. Was zerstreute dich?

L u i s e. Da drüben im Schlosse war Musik.

F r. S t e r n. Musik? im Schlosse? — das  
ist nicht wahr! Seit ich dieß Haus kaufte, habe  
ich dort keine andere als Ragenmusik gehört.

L u i s e. Eine Mandoline.

F r. S t e r n.

Fr. Stern. Der Commandant ist ein braver, alter Mann; aber Musik ist ihm eben so fatal, als dem Löwen das Hahnengeschrey.

Luiſe. Es ist aber seit einigen Wochen ein junger Mensch in dem finstern Thurm, der hier an das Haus stößt.

Fr. Stern. Ein Gefangener?

Luiſe. Vermuthlich. Einen Gast würde man wohl schwerlich dahin logiren.

Fr. Stern. Und der spielt auf der Mandoline?

Luiſe. Er singt auch dabey so sanft, so rührend —

Fr. Stern. Daß meine holländischen Schnupftücher darüber verbrannt werden.

Luiſe. Er klagt, er jammert — von aller Welt verlassen —

Fr. Stern. Seine eigene Schuld. Er wird wohl lockere Streiche gemacht haben.

Luiſe. Lockere, das kann seyn; aber schlechte gewiß nicht.

Fr. Stern. Woher weißt du das?

Luiſe. Er hat eine so gute offene Physiognomie.

Fr. Stern. Allerliebſt! Ich denke, die  
Kogelue's Theater 12. Bv. P

Mamsell Tochter arbeitet, statt dessen studiert sie die Physiognomie der Gefangenen.

L u i s e. Er blickt durch die eisernen Stäbe oft so zärtlich nach mir herüber.

F r. S t e r n. Immer besser! Und du?

L u i s e. Meistens schlage ich die Augen nieder.

F r. S t e r n. Aber nicht immer?

L u i s e. Wenn ich ihn gar nicht ansähe, so wird er noch trauriger.

F r. S t e r n. Ey, Ey! was für treffliche Neuigkeiten! Und wie lange treibt ihr schon dieses Spiel?

L u i s e. Seit siebzehn Tagen.

F r. S t e r n. Also darum hast du deinen Arbeitstisch dort aus der Ecke weg, hier vor das Fenster transportirt?

L u i s e. Ja, darum.

F r. S t e r n. Mir machtest du weiß, es geschehe um des Lichts willen.

L u i s e. Es kam mir auch wirklich so vor, als ob es hier heller und freundlicher wäre.

F r. S t e r n. Sogleich setze den Tisch wieder an seinen alten Platz.

L u i s e. Wie Sie befehlen. (Thut es.)

F r. S t e r n. (auf die Thür neben dem Fenster

deutend.) Hast du das Gastzimmer aufgeputzt?  
Ist alles in Ordnung?

L u i s e. Alles!

F r. S t e r n. Dein künftiger Stiefvater wird  
heute oder morgen hier seyn.

L u i s e. Sagten Sie nicht, dort sollte seine  
Schlafkammer, und hier sein Sprachzimmer  
seyn?

F r. S t e r n. Ganz recht.

L u i s e. Dann wird man doch wohl das Fen-  
ster nicht vernageln dürfen.

F r. S t e r n. Warum nicht?

L u i s e. Wegen der frischen Luft.

F r. S t e r n. Luise! Luise! die verbrannte  
Wäsche verzeih ich dir; aber nimm dich in Acht,  
daß du nicht dein Herz verbrennst. (W.)

L u i s e (allein.) Mein Herz? verbrennen? —  
Warm ist es wohl, sehr warm — aber ver-  
brennen? — nicht doch! — Das Fenster soll  
also auf immer vernagelt werden. — Da muß  
ich es doch gleich noch ein Mahl aufmachen.  
(Hört es.) Er ist fort! er spielt und singt auch  
nicht mehr! es ist alles still geworden. (Susset.)  
Es muß doch wohl ein Zugwind hier seyn, weil  
ich so huste! (Susset.) Der arme Mensch wird

wohl traurig auf seiner Bank liegen. Er hat sich wohl gar geärgert, daß ich das Fenster zugemacht habe. Ach, ich kann ja nichts dafür. (Lehnt sich weit hinaus.)

Dritte Scene.

Louise, Kloß.

Kloß (mit einem Mantelsack auf dem Rücken, den er mitten auf die Bühne wirft.) Ach!

Louise (erschrickt und macht das Fenster zu.)  
Wer ist er, mein Freund?

Kloß. Ich bin Amors Staffette, Hymens Kammerherr, und (indem er sich verneigt) ein Verehrer der Grazien.

Louise. Was soll das heißen?

Kloß. Prosaisch gesprochen: Herr Schlichtmann wird heute oder morgen hier seyn.

Louise. Mein künftiger Stiefvater?

Kloß. Also Mamsell Luise Stern? (Sah für sich.) Wahrhaftig, man kann die Mamsell weglassen, und es bleibt noch immer ein Stern.

Louise. Wo ist er?

Kloß. Im Vorbeyfahren auf dem Lande

gute eines alten Freundes abgestiegen; aber er wird nicht lange zaudern.

L u i s e. Sehr wohl! Seine Zimmer sind bereit. Hier dieses und dort das Schlafgemach. Jetzt will ich es sogleich meiner Mutter berichten. (Geht und kehrt wieder um.) Apropos! liebt sein Herr die frische Luft?

K l o g. Die frische Luft? O ja!

L u i s e. Macht er sich auch nichts aus einem Zugwinde?

K l o g. Beyleibe! Er war ja vormahls ein Seemann.

L u i s e. Sorathe ich ihm, das Fenster fleißig offen zu halten; es kömmt eine so angenehme Wärme herein.

K l o g. Eine Wärme? Im Monath November?

L u i s e. Gewiß! Und wenn die Mama es etwa zumachen will, so sage er nur: Sein Herr könnte das nicht leiden. Versteht er mich? (Geht ab.)

K l o g. (allein.) Ich will des Henkers seyn, wenn ich das verstehe! — Es fährt draußen ein Herbstwind über die Stoppeln, daß mir die Finger auf meinem Gaule ganz verkrummt sind, und die will haben, ich soll die Fenster aufsperr-

ren? — Das ist jung, das hat noch warmes Blut; aber so ein alter durrer Kloß, wie ich bin, gehört an den Ofen. (Sieht sich um.) Das wäre also das Schlafzimmer? — da wollen wir denn unsern Mantelsack einquartieren. (Rollt den Mantelsack vor sich her bis an die Thür; als er eben hinein will, öffnet West sie leise. Beyde stehen versteinert und starren sich an.)

---

Vierte Scene.

West, Kloß.

Kloß. Was Teufel!

West. Träume ich?

Kloß. Herr West!

West. Kloß!

Kloß. Welcher Dämon —

West. Pst! Ums Himmelswillen verrathe mich nicht!

Kloß. Ist denn hier etwas zu verrathen?

West. Geschwind, sage mir: wo bin ich?

Kloß. Wo sie sind? Curiose Frage!

West. Wem gehört dieses Haus?

Kloß. Das wissen Sie nicht?

West (ungebuldig.) Nein, nein!

Klog. Aber wie sind Sie denn hereingekommen?

West. Statt zu antworten, fängt er selbst an zu fragen.

Klog. Nehmen Sie mirs nicht übel! Sie gehen hier so sans façon im Negligé herum; Sie müssen denn doch sehr bekannt hier seyn?

West. Nein, nein! Ich betrete dieß Haus zum Ersten Mahle in meinem Leben.

Klog. Aber wie kommen Sie denn in Ihres Oheims Schlafzimmer?

West. In meines Oheims Schlafzimmer? Ist mein Oheim hier?

Klog. Noch nicht; aber er wird bald kommen.

West. Was will er hier?

Klog. Heirathen.

West. In seinem Alter?

Klog. Ebendeshwegen! Er will Ruhe haben.

West. Ein seltnes Mittel, sich Ruhe zu verschaffen.

Klog. Sie haben Recht. Mir ist bange, er fällt aus der Scylla in Charybdis. Sie ken-

nen ja den langweiligen Prozeß, der nun schon fünfzehn Jahre dauert?

West. Mit einer gewissen Witwe Stern.

Kloß. Ganz recht. Der Prozeß ist die Scylla, und die Wittve Stern die Charydis.

West. Ich verstehe. Und das endlich auszugleichen —

Kloß. Nun ja. Sie haben Briefe gewechselt. Anfangs kalt und höflich. „Ich habe die „Ehre mit besonderer Hochachtung zu seyn, Ihr „gehorsamer Diener!“ Nach und nach ist aus dem gehorsamen Diener ein ergebener Diener geworden — und dann der ergebenste — und dann der Ibrige und endlich gar der Ibrigste.

West. Dieses Haus also — — ?

Kloß. Gehört Ihrer künftigen Frau Tante.

West. Und das allerliebste Mädchen mit den schmachtenden Augen, den Corallenlippen, dem Schwanenhals —

Kloß. Halt, halt, halt! Ich kenne sie schon. Es ist Mamsell Luise.

West. Luise?

Kloß. Die Tochter vom Hause, und die liebenswürdigste aller Cousinen.

West. Aller Sterblichen!

Kloß. Ja; — aber zum Henker! so befriedigen Sie doch auch meine Neugierde. Man hat mir wunderliche Dinge von Ihnen erzählt.

West. Und was?

Kloß. Kleinigkeiten. Sie haben mehr ausgegeben, als eingenommen: der alte Papa hat Schulden bezahlen müssen.

West. Hat er sie bezahlt? — Nun das freut mich!

Kloß. Sie haben sich mit einem Spieler geschlagen, ihn gefährlich verwundet — der alte Papa hat ihn kuriren lassen.

West. Ist er kurirt worden? — Nun das freut mich?

Kloß. Sie sind ein Liebhaber von Champagner. Sie haben in der Begeisterung dem Superintendenten die Fenster eingeschlagen — der alte Papa hat sie wieder machen lassen.

West. Hat er sie wieder machen lassen? — Nun das freut mich!

Kloß. Ja; aber die Leute sagen: der alte Papa habe sich eben nicht sehr gefreut, sondern sogar für nöthig befunden, Sie einzusperrern, damit Sie den letzten Champagnerrausch bequem ausschlafen können.

West. Es ist wahr, er schickte mich zu seinem Freunde, dem Major Hellborn.

Kloß. Den Schloßcommandanten?

West. Der hat mir ein recht artiges Zimmer eingeräumt.

Kloß. Mit eisernen Stäben vor den Fenstern.

West. Wo ich sehr sicher wohne.

Kloß. Bey verriegelten Thüren.

West. Auch sorgt man für meine Gesundheit.

Kloß. Durch Diät.

West. Kurz, mein Vater hat Recht, und ich weiß, daß er mich doch lieb hat. Er wird mich hier ein Weilchen zappeln lassen.

Kloß. Hier im Hause? — Ja, hier ist gut zappeln. Aber wie kommen Sie in dieses Haus?

West. Auf die sonderbarste Art von der Welt. Du weißt, ich bin zuweilen hastig, ungeduldig —

Kloß. Zuweilen nur?

West. Ich hatte das hübsche Mädchen am Fenster erblickt, die Sehnsucht nach ihr überwältigte mich; die Langeweile wurde mir unerträglich.

lich, und ich fing an zum Zeitvertreibe die Möbeln in meinem Zimmer entzwey zu schlagen.

Kloß. So! so! Eine neue Rechnung für den Papa.

Weß. Da steht ein alter Tisch mit grünen Vorhängen, der ist in die Wand gemauert. Ich ärgere mich über seine Festigkeit, und trete so lange darauf herum, bis er, Erach! unter meinen Füßen liegt.

Kloß. Bravo!

Weß. Plötzlich erkenne ich eine Fallthüre auf dem Plaze, wo er gestanden, und an der Thür war ein Blatt aus einer Schreibtafel angenagelt. Ich reiße es herunter, und finde mit Bleystift geschrieben, folgende fast unleserliche Worte: „An meinen unglücklichen Nachfolger: „Deine Freyheit ist in deiner Gewalt. Zehn „Jahre bewohnte ich diesen Kerker; die Ehre „hielt mich darin zurück; aber die Liebe verlüstete „meine Leiden. Du, den nicht gleiche Bedenk- „lichkeiten fesseln, entfliehe durch diesen geheimen „Gang; er führt dich in das benachbarte Haus“ und so weiter.

Kloß. Aha! nun versteh' ich. Sie hoben die Fallthür auf —

Weß. Stieg hinab, tappte durch einen fin-

stern Gang, drückte an einer Feder — eine Tapentür, welche hinter einem großen Spiegel versteckt ist, that sich mir plötzlich auf —

Kloß. Und sie standen in dem Zimmer ihres Oheims. Ich gratuliere; aber jetzt machen Sie, daß Sie fortkommen, ehe der Herr Schlosscommandant Sie vermißt.

West. Er soll mich nicht vermissen. Der Mittag ist vorüber; vor Abends spät kommt niemand in mein Gefängniß.

Kloß. Sie wollen also bleiben?

West. Allerdings. Ich weiß doch, daß mein Vater nicht ohne mich leben kann. In einigen Wochen hohlt er mich selbst zurück, und bis dahin —

Kloß. Werden Sie bey der strengen Diät sehr mager werden.

West. Wenn ich nur das entzückende Geschöpf ein Mahl sehen und sprechen dürfte!

Kloß. Sprechen? Wo? wo?

West. Hier, hier!

Kloß. Aber unter welcher Gestalt wollen Sie sich erblicken lassen?

West. Das ist eben, worauf ich sinne. Höre, Kloß! ich weiß, du bist nicht so dumm, wie dein Name.

Kloß. Ey, gehorsamer Diener!

West. Du bist ein lebendiger Beweis, daß man aus jedem Kloß einen Apoll schnitzen kann.

Kloß. Viel Ehre!

West. Steh mir bey!

Kloß. Aber wie?

West. Wird mein Oheim bald kommen?

Kloß. Vermuthlich noch diesen Abend — vielleicht auch morgen erst.

West. Zeit genug! — Nicht wahr, die Witwe und Herr Schlichtmann kennen sich nur durch Briefe?

Kloß. Ganz recht!

West. Sie haben sich nie gesehen?

Kloß. Nie!

West. Vortreflich! Weißt du was: gib mich für meinen Oheim aus.

Kloß. Sie? Für den alten Schlichtmann?

West. Nun so alt ist er ja eben nicht: ein Vierziger.

Kloß. Und Sie fünf und zwanzig.

West. Was thut das? Ich habe mich conservirt.

Kloß. Freylich, die Witwe wird es so genau nicht nehmen.

West. Das denke ich auch.

Kloß. Und wenn sie nun auf der Stelle  
heirathet?

West. Allen Respect vor den Rechten mei-  
nes Oheims. Ich werde meine liebenswürdige Un-  
bekannte sehen, sprechen, beobachten — —

Kloß. Aber bedenken Sie doch nur, wie  
Sie aussehen! Ist das ein Bräutigamsan-  
zug?

West. Du hast Recht; aber dafür weiß ich  
Rath: Ich bin unter Räuber gefallen, geblin-  
dert worden — sie haben mir alles genom-  
men.

Kloß. Und wenn Ihr Oheim plötzlich an-  
kommt?

West. So ist mein Zweck schon erreicht, —  
und ich verschwinde.

Kloß. Aber ich — ich kann nicht verschwin-  
den.

West. Dir stopfe ich das Maul mit Duca-  
ten.

Kloß. Ducaten? Woher nehmen?

West. Ich vertröste dich auf bessere Zeiten.

Kloß. Lustiger, junger Herr! Sie geben  
mir da eine Rolle —

West. Spiele sie gut, und sie wird deinem  
Genie Ehre machen.

Klog. Meinem Genie? — Ja; aber meinem Rücken — —

West. Still! ich höre kommen.

---

F ü n f t e S c e n e.

Vorige, Frau Stern.

Fr. Stern. Meine Tochter sagt mir eben — —

Klog. Madame, ich eilte voraus, um Ihnen die frohe Ankunst meines Herrn zu melden; aber — o Himmel!

Fr. Stern. Nun? Es ihm doch kein Unglück widerfahren?

Klog. Ach! die Zunge versagt mir den Dienst. Reden Sie selbst, mein Herr!

Fr. Stern. Was? Sie sind Herr Schlichtmann?

West. Ich selbst, Madame. Aber Sie sehen, in welchem Zustande —

Fr. Stern. Was ist Ihnen begegnet?

West. Mit Sehnsucht eilte ich hierher. Nur einige Meilen trennten mich vom Ziel meiner

Wünsche — da überfielen mich Räuber im Walde —

Fr. Stern. Räuber?

Kloß. Mein Glück, daß ich voraus geritten war.

West. Sieben vermummte Kerls.

Fr. Stern. Vermummt?

West. Man setzte mir sieben Pistolen auf die Brust.

Fr. Stern. Ich zittere!

West. Man riß mich aus dem Wagen, warf mich zu Boden, plünderte mich —

Fr. Stern. Sie sind doch nicht verwundet?

West. Glücklicherweise ließ sich ein Posthorn hören; die Räuber flohen mit ihrer Beute in den Wald, und ein mitleidiger Bauer führte mich auf seinem Karren hierher.

Kloß (bey Seite.) Wie gedruckt!

Fr. Stern (bey Seite.) Er ist weit jünger, als ich geglaubt habe. (laut.) Ich beklage von Herzen. Wollen Sie nicht ein niederschlagend Pulver?

West. O ich befinde mich schon wieder recht wohl.

Fr. Stern. Nein, nein, das könnte Fol-

gen haben. Es ist hier alles bey der Hand. (läuft zu einem Schranke, und rührt pulver ein.)

West. Eine so gütige Aufnahme ist die beste Arzney für mich.

Fr. Stern. Es ist von dem berühmten Unzer.

Kloß. Mein Herr hat zu Wasser und zu Lande so manche Gefahren bestanden. Sieben Pistolen auf der Brust ist nur ein Spaß für ihn.

Fr. Stern. Aber es wird Ihr wallendes Blut besänftigen.

Kloß (weise zu ihm.) Es hilft nichts; nur frisch hinunter geschluckt.

West. Aus Ihren Händen ist mir jede Arzney willkommen. (nimmt das pulver.)

Kloß (weise.) Wohl bekomm's!

Fr. Stern. Mein letzter Brief wird Sie überzeugt haben, daß ich den lebhaftesten Antheil —

West. O ich weiß ihn auswendig, diesen lieben Brief —

Fr. Stern. Alles, was zwischen uns vorgefallen —

West. Reden Sie nicht davon. Ich erinnere mich dessen nicht mehr.

Kloß (bey Seite.) Jetzt spricht er die Wahrheit.

West. Vor allen Dingen wünschte ich in einer anständigern Kleidung vor Ihnen zu erscheinen; denn die Wahrheit zu gestehen, ich sehe aus, wie —

Kloß. Wie ein armer Sünder, der eben aus dem Gefängnisse entsprungen ist.

Fr. Stern. Ich werde suchen. — Es fällt mir eben bey: mein Bruder, der neulich hier war, hat noch einige Kleidungsstücke zurückgelassen. Vielleicht findet sich ein Oberrock.

West. Was es sey!

Fr. Stern (zu Kloß.) Guter Freund! Sage er meiner Tochter: sie soll ihm das blaue Cabinet aufschließen, und suche er dort etwas für seinen Herrn aus.

Kloß. O wenn die Mamsell hilft, so weit ich, wir finden, was wir suchen. (Geht ab.)

---

### Sechste Scene.

Frau Stern, West.

Fr. Stern. Da wir jetzt allein sind, so

können wir gleich ein Wort von unsern Geschäften reden.

West. Recht gern — nur fürcht' ich — die Räuber haben mir den Kopf so verwirrt, daß ich gewiß oft der Queere antworten werde.

Fr. Stern. Sehr natürlich.

West. Unser ganzer Prozeß ist mir nur noch wie ein Traum.

Fr. Stern. Desto besser!

West. Es geht so weit — daß, wenn ich diesen Augenblick sagen sollte, worüber wir eigentlich gestritten haben — so könnte ich es nicht.

Fr. Stern. Lassen wir den Prozeß!

West. Ja, lassen wir ihn!

Fr. Stern. Aber was sagen Sie zu dem Contracte, den mein Notarius entworfen hat?

West. Ich — ich bitte mir eine Abschrift davon aus, um meine Meinung gründlich sagen zu können.

Fr. Stern. Sie haben ja bereits eine Abschrift erhalten.

West. Ich? — Sie werden sich irren.

Fr. Stern. Mein letzter Brief, den Sie auswendig wissen —

West. Ja, den Brief, den lieben scharman-  
ten Brief —

Fr. Stern. Nun, die Abschrift lag ja da-  
bey.

West. Ganz recht! Nun erinnere ich mich  
— bey dem Briefe. Aber wie konnten Sie auch  
erwarten, daß ich mich auf etwas besinnen soll-  
te, was bey diesem Briefe lag? Wahrlich, und  
wäre es eine Abschrift von den fehlenden Blät-  
tern des Livius gewesen — dieser Brief ver-  
schlang alle meine Seelenkräfte.

Fr. Stern. Schmeichler! — Aber gele-  
sen haben Sie doch den Contract?

West. Allerdings! allerdings! Der Ent-  
wurf ist gut, recht gut.

Fr. Stern. Wie gefällt Ihnen der sieben-  
te Punct?

West. Der siebente Punct? — O der sie-  
bente Punct ist vortrefflich.

Fr. Stern. Aber über den achten waren  
wir nicht einerley Meinung.

West. Freylich nicht.

Fr. Stern. Was haben Sie deshalb be-  
schlossen?

West. Mich ganz nach Ihrem Willen zu  
fügen.

Fr. Stern. Sie meinen also auch, es sey gut, die Schäferey zu behalten?

West. Die Schäferey? O ja, warum nicht? — Wenn nur Schafe darin sind, so sehe ich nicht ein, warum man die Schäferey nicht behalten sollte.

Fr. Stern. Aber welches Equivalent werden wir meiner Tochter dafür geben? Sie hat Ansprüche —

West (mit Feuer.) Die gültigsten Ansprüche von der Welt! Sie ist so liebenswürdig, so schön, so sanft, so interessant —

Fr. Stern. Woher wissen Sie das? Sie haben sie ja nie gesehen.

West (vertlegen.) Freylich nicht — aber mein Bedienter hat mir gesagt — O ich bitte Sie, Madame, sprechen wir nicht mehr von dem verdamnten Prozeß —

Fr. Stern. Wir sprachen ja gar nicht davon.

West. Nicht? Nun da sehen Sie, ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht, (zärtlich) doch wo mir das Herz steht, das konnten selbst die Pistolen der Räuber mich nicht vergessen machen.

Fr. Stern (verschämt.) Ey, ey, Herr

Schlichtmann, Ihre Briefe sind so vernünftig, so gesetzt — ich hätte nie erwartet, Sie so zu finden.

West. Meine Briefe schrieb ich in Ihrer Abwesenheit, jetzt stehen Sie vor mir, und —

Fr. Stern. Auch habe ich mir Sie weit älter vorgestellt, als einen Mann von wenigstens vierzig Jahren.

West. Es ist wahr, ich sehe für mein Alter noch so ziemlich frisch aus.

Fr. Stern. Sehr frisch.

West. Ich habe immer mäßig gelebt, nie ausgeschweift —

Fr. Stern. Man sollte schwören, Sie wären kaum fünf und zwanzig.

West. Am Ende ist das kein großes Unglück.

Fr. Stern (lächelnd.) O nein, Indessen da — Vernunft und Freundschaft mehr Antheil an unsrer Verbindung haben, als die Liebe —

West. Wer sagt das?

Fr. Stern Mein Alter, meine Erfahrung.

West. O Madame, man ist immer jung, wenn man die Kunst zu gefallen besitzt.

Siebente Scene,

Worige, Klog.

Klog. Hier ist ein brauner Überrock.

Fr. Stern. Nehmen Sie heute so vorlieb, morgen wollen wir einen Schneider kommen lassen. Hier ist Ihr Schlafzimmer. Jetzt will ich meine Tochter auf Ihre Ankunft vorbereiten: Sie wissen, daß ein Stiefvater nicht immer willkommen ist.

West. Ich hoffe, sie werde ihren Stiefvater nicht hassen.

Fr. Stern. Sie wird sogleich hier sehn, um Ihre Pflicht zu beobachten.

West. Ihre Pflicht — o ja — das wird mich unendlich freuen. (Frau Stern geht ab.)

---

Achte Scene.

West, Klog.

West. Geschwind, Klog, hilf mich ankleiden! (Es geschieht.) Nun, findest du nicht, daß ich so weit gefeßter, weit vernünftiger aussehe?

Klog. Sie vernünftig? — Der Spiegel ist ein Schmeichler.

West. Aber im Ernst, ich will vernünftig werden.

Kloß. Darf man fragen, wie Sie das anzufangen gedenken?

West. Ich will heirathen. In meinem Gefängnisse habe ich Zeit gehabt, darüber nachzudenken.

Kloß. Aus einem Kerker in den andern.

West. Ich will leben, wie ein Cato.

Kloß. War Cato ein galanter Ehemann?

West. Trinken will ich, aber nur zu Hause, Tanzen will ich, aber nur mit meiner Frau; spielen will ich, aber nur mit meinen Kindern.

Kloß. Herrliche Vorsätze; leicht gefaßt, schwer ausgeführt. Wie lange denken Sie denn in diesem Hause zu verweilen?

West. So lange, wie möglich. Ist nicht hier mein Schlafgemach? Kann ich nicht von da alle Augenblicke in mein Gefängniß schlüpfen, und eben so geschwind wieder zurück seyn?

Kloß. Aber wenn Ihr Oheim kommt?

West. Habe ich nur erst das süße Mädchen gesehen und gesprochen! — und am Ende: was wag ich dabey? — Das Schlimmste, was mir widerfahren kann, ist Rückkehr in mein Gefängniß.

Kloß.

Kloß. Aber ich — wenn man mich für meine Bereitwilligkeit etwa mit einsperrete?

West. Desto besser! so habe ich Gesellschaft.

Kloß. Ein schöner Trost!

West. Sie kommt!

Kloß. Da ist meine Gegenwart wohl überflüssig. Sie habe ich im Hause introdurirt; jetzt will ich mich selbst in der Küche introduziren.  
(Geht ab.)

### Neunte Scene.

West (steht abgewendet.) Luise, (tritt ein.)

Luise (für sich.) Das ist also mein künftiger Herr Stiefvater?

West (für sich.) Ob sie mich erkennen wird?  
(Dreht sich um.)

Luise (schreit.) Ha! was seh ich?

West (sehr ernsthaft.) Was ist Ihnen, meine liebe Stieftochter?

Luise. Seine Augen — sein Mund — sein Haar —

West. Habe ich vielleicht einige Familien-Ähnlichkeit?

L u i s e. Auch seine Stimme. Wahrhaftig,  
hätt' ich ihn nicht vor wenig Augenblicken an  
seinem Gitter gesehen —

W e s t. Nun, mein Kind, was soll das hei-  
ßen? Man scheint die mir geziemende Ehrfurcht  
etwas aus den Augen zu setzen.

L u i s e. Verzeihen Sie!

W e s t. Wirklich, es ist schwer zu verzeihen.

L u i s e. Herr Vater!

W e s t. Nun das bin ich, das werd' ich seyn.  
Aber man muß mich lieben. Hören Sie, mein  
Kind, lieben!

L u i s e. Ach ja! Erlauben Sie, daß ich Ih-  
nen die Hand küsse. (Sie will seine Hand zum Munde  
führen, er drückt ihre Hand feurig an seine Lippen.)  
Ich bitte — Sie beschämen mich!

W e s t. Siehst du, liebe Tochter, wenn  
man mir artig begegnet, so bin ich um den  
Finger zu wickeln. Nun, nun, was stehst du  
dort in der Ecke? Komm nur näher, mein Kind,  
fürchte dich nicht! Ich habe dir schon verziehen,  
und zum Beweise empfangen diesen väterlichen  
Kuß. (Eben als er sie umarmen will, tritt Frau Stern  
ein: er sagt bey Seite.) Verdammte! sehr zur Unzeit!

Zehnte Scene.

Vorige, Frau Stern.

Fr. Stern. Ich komme, Ihnen zu sagen, lieber Herr Schlichtmann, daß wir diesen Abend noch einen Gast haben werden.

West (zerstreut.) Einen Gast? So? Und wen?

Fr. Stern. Einen alten Freund vom Hause, den Schloßkommandanten.

West. Den Schloßkommandanten? Ey!

Fr. Stern. Major Hellborn.

West. Wirklich? Nun, das ist ja ganz vortrefflich.

Fr. Stern. Er läßt mir eben sagen, daß er ohne Komplimente zum Souper kommen werde.

West. Ohne Komplimente? Schön! schön! Wenn er nur keine Komplimente mit mir macht!

Fr. Stern. Er wünscht, einen Mann von Ihren Verdiensten kennen zu lernen.

West. Viel Ehre! viel Ehre! Mich dünkt, ich kenne ihn schon.

Fr. Stern. Geh in die Küche, Luise! Driff Anstalten, daß unsere Gäste so gut als

möglich bewirtheet werden. (Luise hat während dieser Scene West immer genau beobachtet, die Mutter ist genöthigt, ihren Befehl durch Pantomime zu wiederholen.)

Luise (indem sie geht, und noch oft nach West zurückblickt.) Welche auffallende Ähnlichkeit!

---

### F i f t e S c e n e.

Frau Stern, West.

Fr. Stern. Wirklich, es ist ein Beweis von des Majors Theilnahme.

West. O allerdings! Er nimmt viel Theil an mir.

Fr. Stern. Sie werden einen wackern jovialischen Mann an ihm finden.

West. So? das freut mich!

Fr. Stern. Aber im Dienst ist er strenge, sehr strenge.

West. Wirklich? In der That, meine Beste, so sehr ich auch sonst gute Gesellschaft liebe, so hätte ich doch heute gewünscht — ich bin so ermüdet — so angegriffen — Sie begreifen wohl!

nach einer solchen Begebenheit — sieben Pistolen auf der Brust — man bedarf der Ruhe.

Fr. Stern. Wir werden uns früh zu Tische setzen.

West. Sehen Sie nur, ich hätte so en Famille mit Ihnen speisen mögen — ganz allein. In unsern Verhältnissen — ein Dritter genirt doch immer — man hat sich allerley zu sagen.

Fr. Stern. O dazu bleibt uns noch Zeit genug übrig.

West. Wenn auch — wir haben Geschäfte — wir sprechen von der Schäferrey — von den Schafen — und dann über den achten Punct — Sie wissen den achten Punct —

Fr. Stern. Aber Ihr Kopf, lieber Schlichtmann, Ihr Kopf taugt heute nicht zu Geschäften.

West. Noch weniger zur Unterhaltung.

Fr. Stern. Nun denn, wenn Sie es durchaus wünschen, ich will dem Major ein Billet schreiben. Ach, zu spät! da ist er schon!

West (bey Seite.) Unverschämtheit, Komm mir zu Hülfe. (Wendet sich ab.)

## Z w ö l f t e S c e n e.

Vorige, Major.

Major. Guten Abend! guten Abend! —  
da bin ich schon!

Fr. Stern. Willkommen, Herr Major!  
Ich hätte Sie nicht so früh erwartet.

Major. Es sind ja nur ein Paar hundert  
Schritte aus dem Schlosse herüber zu Ihnen!  
Und wenn ich dürfte, ich hätte den Weg schon  
längst noch mehr abgekürzt. Man dürfte nur  
da eine Thür durch die Mauer brechen; aber  
freylich, das geht nicht, das darf nicht seyn. —  
Nun, Frau Nachbarinn! ist das Herr Schlicht-  
mann?

Fr. Stern. Er ist!

Major. Stellen Sie mich ihm vor; sa-  
gen Sie ihm, daß ich ein alter lustiger Knabe  
bin.

Fr. Stern. Herr Schlichtmann! ein  
Freund vom Hause, der Herr Major Hellborn.  
West (sich umwendend.) Um Vergebung! ich  
war so zerstreut —

Major (höchst erstaunt.) Ey, zum Henker!  
Wie? was? das wäre Herr Schlichtmann?

Fr. Stern. Er selbst.

Major. Ey! — Poh Bomben und Granaten! das ist sehr kurios!

Fr. Stern. Wie so?

West (bey Seite.) Kourage!

Major (sucht in der Tasche.) Ich habe doch meine Schlüssel? — Ja freylich, da sind sie!

West. Herr Major, warum betrachten Sie mich so aufmerksam!

Fr. Stern. Wirklich, ich erstaune!

Major. Nichts für ungut, liebe Frau Nachbarinn! Aber der Herr hat eine solche Ähnlichkeit mit einem gewissen jungen Menschen — aber eine solche auffallende Ähnlichkeit —

West. Mit wem?

Major. Mit einem jungen Burschen, der in diesem Augenblick zwischen vier dicken Mauern sitzt.

Fr. Stern. Was hat er verbrochen?

Major. Ein lockerer Passagier. Er hat dumme Streiche gemacht, Schulden, was weiß ich? — Der Vater ist ein angesehenener Mann, der hat bey dem Fürsten die Erlaubniß ausgemacht, den Sohn auf einige Zeit bey mir in Pension thun zu dürfen.

West (hastig.) Auf wie lange?

Major. Vermuthlich auf drey bis vier Jahre.

West (bey Seite.) O weh!

Fr. Stern. Der arme Mensch! — und müssen Sie ihn streng halten?

Major. Das eben nicht; nur sorgfältig einsperren, daß er mir nicht davon läuft.

West. Das haben Sie vermuthlich gethan?

Major. O ganz gewiß! Wenn der mir ent schlüpft, so will ich zehn Jahre statt seiner sitzen.

Fr. Stern. Wie heißt er?

Major. West. Er wird ohngefähr von Herrn Schlichtmanns Alter seyn.

West (als ob er sich besünne.) West? West? — Ich kenne ihn. Wir haben zusammen studiert.

Major. Nun, ist es nicht wahr, daß Sie einander sehr ähnlich sehen.

West. O, außerordentlich. Auf der Universität hielt man uns immer für Brüder und verwechselte uns oft.

Major. Das glaube ich. Indessen, Sie haben ein viel gesetzteres Wesen, in Ihrer Physiognomie ist Bescheidenheit, Ordnungsliebe,

Vernunft; jener hingegen ist ein Windbeutel,  
ein lockerer Patron.

West. Leider habe ich das oft zu meinem  
Schaden erfahren. Wo er hinkam, machte er  
Schulden auf meinen Nahmen.

Fr. Stern. Die Sie bezahlen mußten?

West. Ich habe sie zwar nicht bezahlt; es  
ist doch aber eine Dreistigkeit.

Major. Sprechen Sie lieber Unverschäm-  
theit.

West. Indessen bin ich ihm noch immer  
herzlich gut; denn im Grunde, wahrhaftig, im  
Grunde ist er ein seelenguter Kerl.

Major. Ja?

West. Schon als Knabe weinte er immer,  
wenn ich die Ruthe bekam, und wenn ich hun-  
gern mußte, so hungerte er mit.

Major. Nun das gefällt mir!

West. Auf der Universität hatte er selten  
Geld; aber wenn er welches hatte, so war ich  
Herr über seinen Beutel.

Major. Wirklich, der junge Mensch fängt  
an mich zu interessiren. Und wissen Sie was?  
da er Ihr alter Freund und Bekannter ist —  
ich habe einen Einfall, der sowohl ihm als Ih-  
nen Freude machen wird.

West. Der wäre?

Major. Aber silentium! die Hand auf den Mund! es darf niemand erfahren —

Fr. Stern. Was denn?

Major. Wenn Sie nichts dagegen hätten, Frau Nachbarinn, so brächte ich meinen Gefangenen heute Abend hierher, und liesse ihn mit seinem Freunde Schlichtmann speisen.

West (erschrickt.) Wie?

Fr. Stern. Vortrefflich, Herr Major! der Einfall ist köstlich!

West. Sie wollten —

Major. Dem armen Teufel eine Freude machen, und Ihnen einen Beweis meiner Hochachtung geben.

West. Das ist sehr glütig; aber — aber —

Fr. Stern. Was ist Ihnen?

West. Die Wahrheit zu gestehen, ich bin diesem West herzlich gut; aber wir sind eben nicht als die besten Freunde von einander geschieden. Wir hatten zuletzt einen sehr heftigen Wortwechsel — ich glaube gar wir haben uns gefordert.

Major. Pah! pah! Kleinigkeit! vielleicht wegen einer Liebshaft? Das will ich schon ausgleichen, — das nehme ich auf mich.

West. Mein, mein Herr, es war zu ernstlich.

Major. Ach, warum nicht gar! Ich kenne das schon. Er ist zahm geworden, er wird nachgeben.

Fr. Stern. Und dann möchte ich auch für mein Leben gern die große Ähnlichkeit sehen.

Major. Recht, Frau Nachbarinn! ich eile!

West. Bleiben Sie! Ich stehe nicht dafür, daß wir uns in Ihrer Gegenwart die Hälse brechen.

Major. Oho!

West. Er ist ein Windbeutel!

Major. Ja, das ist er!

West. Ein Narr!

Major. Das geb ich zu; aber ein gutmüthiger Narr. Ich habe mir es nun einmahl in den Kopf gesetzt, Sie bey einer Flasche Burgunder mit einander auszuföhnen. Auf Wiedersehen! In sechs Minuten bin ich wieder da. (Geht ab.)

---

Dreyzehnte Scene.

Frau Stern. West.

West (ihm nachrufend.) Herr Major! bleiben Sie! es geht wahrhaftig nicht!

Fr. Stern. Ey, warum denn nicht? Lassen Sie ihn nur!

West (bey Seite.) Fort ist er! Was fange ich an?

Fr. Stern. Der Major ist ein lieber, gutherziger Alter, und der junge West wird eine große Freude haben —

West. West? Ich bitte Sie, reden Sie mir nicht von diesem vermaledeyten West! Sein bloßer Nahme versetzt mich in Wuth. Und wenn der verdammte Kerl mir jemahls unter die Augen tritt — nein, Madam, ich will ihn nicht sehen, ich will ihn durchaus nicht sehen, und da es nur einmahl beschlossen ist, daß er herkommen soll, so bleibt mir nichts anders übrig, als mich in mein Schlafzimmer zu verriegeln. Gute Nacht!

Fr. Stern. Herr Schlichtmann! besinnen Sie sich!

West. Was ist da zu besinnen? Ich bin in

einer Wuth, ich werde rasend. Nur sein Blut könnte mich versöhnen, und darum ist's am klügsten, wenn ich ihm aus dem Wege gehe. (Nimmt ein Licht vom Tische, eilt in sein Zimmer, und schließt sich ein.) Gute Nacht! gute Nacht!

---

### Vierzehnte Scene.

Frau Stern allein.

Herr Schlichtmann! Hören Sie doch! (Wart ihm nachgehen.) Er hat sich eingeschperrt; wahrhaftig, verschlossen und verriegelt. Nun, das ist denn doch zu arg! Ich hätte diesem Herrn Schlichtmann mehr Gefälligkeit, mehr Höflichkeit zugetraut. Der Ton seiner Briefe ließ mich ganz etwas anders erwarten. Oho, mein Herr! blüthen Sie sich! noch sind wir nicht vermählt! Unser Prozeß ist freylich schlimm; aber lieber zehn solche Prozesse, als einen solchen Mann.

---

F ü n f z e h n t e S c e n e .

Frau Stern. Luise.

Luise. So allein, liebe Mutter? wo sind denn die Herren?

Fr. Stern. Herr Schlichtmann hat sich sans façon schlafen gelegt.

Luise (besorgt.) Er ist doch nicht krank?

Fr. Stern. O, nein! er befindet sich vollkommen wohl!

Luise. So? das ist doch nicht artig für einen Bräutigam.

Fr. Stern. O, so weit sind wir noch nicht.

Luise. Was wird denn nun aus unserm Souper?

Fr. Stern. Wir bekommen einen andern Gast an seine Stelle. Der Major hat zwischen ihm und einem seiner Gefangenen so große Ähnlichkeit gefunden, daß er fort lief, diesen zu hohlen.

Luise (freudig.) Wirklich? hat er das auch gefunden?

Fr. Stern. Aber unser höflicher Herr Schlichtmann, der ein Mahl, Gott weiß, war

um, einen Zank mit dem jungen Menschen gehabt hat —

Luiſe. Einen Zank?

Fr. Stern. Will ihn durchaus nicht ſehen.

Luiſe. Man könnte ja eine Verſöhnung ſtiften.

Fr. Stern. Das wollten wir auch; aber der Menſch da iſt rachſüchtig, er ſpricht von Blut.

Luiſe (erſchrocken.) Von Blut?

Fr. Stern. Bey ſo einem Herzen voll Gift und Galle wäre es beſſer geweſen, die Räuber hätten ihre ſieben Piſtolen losgedrückt.

### Sechzehnte Scene.

Vorige. Major. Weſt (im blauen Überrock.)

Major. Da bringe ich ihn!

Luiſe (bey Seite.) Er iſt es!

Fr. Stern. O, wahrhaftig, eine außerordentliche Ähnlichkeit.

Weſt (mit ſanfter Stimme.) Verzeihen Sie, meine Damen, die plötzliche Abwechſelung von

Dunkelheit und Licht hat mich noch ganz geblendet —

Major. Meine liebe Frau Nachbarinn, ich stelle Ihnen hier einen frommen Eremiten vor, der der Eitelkeit der Welt für einige Zeit entsagt hat.

Fr. Stern. Er hätte nur eine lächelndere Einsiedelei wählen sollen.

We st. Ich wage es unter dem Schutze des Herrn Majors —

Major. Weg mit den steifen Complimenten! Munter, junger Mensch! vergessen Sie vor der Hand allen Kummer.

We st. O, das wird mir hier sehr leicht werden!

L u i s e (heimlich.) Nicht wahr, Mama, er ist liebenswürdig?

Major. Aber wo ist denn Herr Schlichtmann? weigert er sich noch immer, seinen alten Freund zu umarmen?

We st. Ich hoffe nicht, daß eine unbedeutende jugendliche Aufwallung, mir sein Herz auf immer verschließen werde.

Major. Pah! solche kleine Zänkereien unter jungen Leuten, das fällt ja täglich vor. Das Glas in die Hand, angestossen, hinunter gestürzt, weg ist der Groll! Wenn Sie Unrecht

haben, so wird er Ihnen ein wenig den Text lesen, wir werden helfen, Sie umarmen sich, und damit basta!

Fr. Stern. Ich fürchte, wir machen die Rechnung ohne den Wirth.

Major. Warum.

Fr. Stern. Herr Schlichtmann will durchaus nicht mit diesem Herrn zusammen kommen.

West (sehr schmerzhaft.) Ach, Gott!

Fr. Stern. Er ist wüthend in sein Schlafzimmer gestürzt; er hat sich eingeschlossen.

L u i s e. Ein harter, häßlicher Mann!

West. Wie sehr betrübt mich das! Ich hoffte, die Zeit, mein Unglück, und eine solche Vermittelung würden ihn endlich besänftigt haben — und noch immer? Ach, ich will ja gern mein Unrecht wieder gut machen; ich will es ihm flehentlich abbitten.

L u i s e (bey Seite.) Welch ein sanfter Jüngling! (Laut.) Ach, mein Herr! Sie müssen wohl in dem alten, finstern Thurm recht viel Langeweile haben.

West. Es gibt Augenblicke, wo meine Gefangenschaft mir sehr erträglich vorkommt.

L u i s e (bey Seite.) Er meint mich!

Major. Hm! hm! das ist doch recht fatal

mit dem Herrn Schlichtmann! Wo steckt er denn? Ich hätte so gern wegen der Ähnlichkeit —

Fr. Stern. O, dieser Herr ist ja weit jünger.

L u i s e. Seine Stimme weit sanfter.

Major. Ja, ja, und größer ist er auch, wenigstens um einen Zoll. Aber das könnten wir ja auf der Stelle durch den Augenschein berücksichtigen. Wo ist sein Zimmer?

Fr. Stern. Hier!

Major. Alons, Herr West! helfen Sie mir! Wir wollen ihn belagern. Sapperment! wir wollen ihn zwingen, eine Capitulation mit uns zu schließen. (Klopft.) He da! Herr Schlichtmann!

West (klopft auch.) Lieber Schlichtmann!

Major. Kommen Sie heraus!

West. Ich bitte dich!

Fr. Stern. Keine Antwort!

L u i s e. Fataler Mensch!

Major. Herr West bittet Sie um Vergebung.

West. Laß deinen Groll fahren, sey wieder mein Freund, und habe ich dich beleidigt, so denke, daß ich schon seit Jahren dafür büße.

Fr. Stern. Keine Antwort!

Luiſe. Halt, wie Stein.

Major. Halt! halt! mich dünkt, ich höre  
ſeine Stimme.

Weſt (ſchiebt ihn weg.) Laſſen Sie mich,  
Herr Major! (legt ſein Ohr an die Thüre.) Nun,  
was ſagſt du? — — Ach, er ſagt nein!

Major. Nun ſo laſſen Sie ihn zum Teufel  
gehen!

Weſt. Das iſt traurig!

Fr. Stern. Mein Mann wird er nicht.

Luiſe. Die Augen möchte ich ihm aus-  
fragen.

## Siebenzehnte Scene.

Vorige. Corporal.

Corporal. Herr Major, es iſt ein Frem-  
der draußen, der wegen eines Gefangenen mit  
Ihnen zu ſprechen wünſcht.

Major. Poß Element! Dienſtgeſchäfte! —  
Dann darf er dieſen hier nicht gewahr werden;  
das könnte mir übel bekommen. Fort, junger  
Herr!

West. Ich Unglücklicher! Kaum ist es mir so gut geworden —

L u i s e (hat für sich.) O, das ist recht fatal!

Fr. Stern. Ich hoffe, der Herr Major wird uns öfterer das Vergnügen machen.

Major. Ja, ja, ein andermahl kann er länger bleiben. Hier, Corporal, sind die Schlüssel! führe er den Gefangenen wieder in den Thurm.

West. Leben Sie wohl!

Corporal. Marsch! (Geht mit West ab.)

Major. Und ich muß nur auch gehen, den Fremden zu empfangen. Es thut mir leid, Frau Nachbarinn.

Fr. Stern. Wenn ich recht gehört habe, so ist der Fremde ja hier im Hause, und Sie könnten ihn sprechen, ohne uns desßhalb Ihre Gegenwart zu entziehen.

Major. Nun ja, wenn Sie erlauben —

Fr. Stern. Ich werde ihn sogleich durch den Bedienten heraufbitten lassen. (Geht ab.)

L u i s e. Und ich — ich will frische Luft schöpfen. (Öffnet das Fenster und blickt hinüber.)

Major. Ein Fremder? so spät? Was mag er wollen?

Achtzehnte Scene.

Major. Luise. Schlichtmann.

Schlichtm. (in Reisetleibern.) Vergebung, Herr Major, daß ich Sie in ein fremdes Haus verfolge!

Major. Ihr Diener, mein Herr! ich wollte heute hier einen frohen Abend zubringen; wenn Ihr Geschäft diese Stimmung nicht hindert —

Schlichtm. Ich hoffe nicht.

Major. So seyn Sie willkommen!

Schlichtm. Mein Neffe, der junge West, ist in Ihrer Verwahrung?

Major. Ja.

Schlichtm. Wie sind Sie mit ihm zufrieden?

Major. Mir gefällt der junge Mensch. Wild mag er seyn, lustig; aber schlecht ist er nicht. Er hat ein gutes Herz, und ein versöhnliches Gemüth.

Schlichtm. Nun das freut mich!

Major. Wenn ich dagegen an den verdammten Herrn Schlichtmann denke —

Schlichtm. Schlichtmann? Wie so?

Major. O, das ist ein Tölpel von einem Menschen!

Schlichtm. Kennen Sie ihn?

Major. Freylich! er ist ja hier.

Schlichtm. Wo?

Major. Dort in jenem Zimmer schläft er.

Schlichtm. Schläft? Ich versichere Sie, Herr Major, daß er wacht.

Major. Meinetwegen mag er wachen oder schlafen; ich bekümmere mich nicht weiter um ihn.

Schlichtm. Das ist seltsam!

Major. Wieder auf ihren Messen zu kommen —

Schlichtm. Ganz recht. Das Lob, das Sie ihm ertheilten, läßt mich hoffen, daß er meiner Liebe und Fürsprache nicht unwerth war. Sein Vater hat ihm verziehen. Hier ist der Befehl des Fürsten, ihn in Freyheit zu setzen.

Major. Willkommen! herzlich willkommen! Man kann mir keine größere Freude machen, als wenn man mir solche Befehle bringt; dann lasse ich mit frohem Herzen die Schlüssel zum letzten Mahle raffeln, und habe meine Lust, wenn ich so zur ungewöhnlichen Stunde in einen

Reker trete, und der arme Gefangene mich mit offenem Mause ängstlich anstarrt: Vivat, guter Freund! alle Noth hat ein Ende! — herunter mit den Fesseln! glückliche Reise! Gedanke meiner; aber komm nicht wieder. Wenn er denn so da steht, und mit den Lippen wackelt, und ihm die Thränen über den langen Bart rollen — Herr! das ist eine Freude!

Schlichtm. Die ich gern auf der Stelle mit Ihnen theilen möchte.

Major. Allons, marsch!

Schlichtm. Zwar habe ich auch in diesem Hause Geschäfte, die mich persönlich interessieren — —

Major. Wir kommen wieder, wir speisen mit einander. Wer einen armen Teufel froh machen kann, und es nur eine Viertelstunde aufschiebt, der ist nicht mein Mann. (Zu Luise, die schüchtern lauscht.) Vivat, Mamsell Nachbarinn! West ist frey! (Geht mit Schlichtmann ab.)

Luise. Er ist frey? Mutter! Mutter!

Neunzehnte Scene.

Frau Stern, Luise.

Fr. Stern. Was gibts?

Luise. Er ist frey.

Fr. Stern. Wer?

Luise. Der Fürst war hier, und hat einen Befehl von seinem Oheim gebracht.

Fr. Stern. Der Fürst?

Luise. Nicht doch! der Oheim — der Vater und der Fürst.

Fr. Stern. Bist du verrückt?

Luise. Ich habe ja die Ordre selbst gesehen. Der Vater hat ihm verziehen.

Fr. Stern. Von wem sprichst du?

Luise. Ey, von dem jungen Gefangenen, der eben bey uns war.

Fr. Stern. Er ist frey?

Luise. Frey! sein Oheim ist ein lieber freundlicher Mann! Sie hohlen ihn, sie hohlen ihn.

Fr. Stern. So wird er doch noch mit uns speisen. Das ist mir herzlich lieb.

Zwanzigste Scene.

Vorige, West, (im braunen Überrock, aus der Seitenthür.)

L u i s e (indem sie ihn erblickt.) Ach! da ist der fatale rachsüchtige Mensch!

W e s t. Nun, meine Damen? Ist der artige Herr West noch immer im Hause? Wenn das ist, so ziehe ich mich gleich zurück.

L u i s e. In Gottes Nahmen!

W e s t. Ich will eine so angenehme Gesellschaft nicht stören.

L u i s e. Daran werden sie sehr wohl thun.

F r. S t e r n. In der That, Herr Schlichtmann, Ihr Betragen ist sehr auffallend.

W e s t. Bey meiner armen Seele, Madame, ich konnte nicht anders.

L u i s e. Eine treffliche Entschuldigung!

W e s t. Meine kleine Stieftochter ist auch böse auf mich?

L u i s e. Ja, mein großer Herr Stiefvater.

F r. S t e r n. Der Major hat es sehr übel genommen, daß Sie seine Gesellschaft verschmähen.

West. O er wird mir noch oft genug Gesellschaft leisten.

Fr. Stern. Ich zweifle.

West. Desto besser!

Fr. Stern. Er hat an Ihre Thüre geklopft; Sie haben ihn nicht einmahl einer Antwort gewürdigt.

West. Ich habe geantwortet, was ich mußte.

Luiſe. Mit einem trockenen Nein — sehr doch!

Fr. Stern. Und der gute junge West —  
Luiſe. Ja wohl! Man muß ein Herz haben, wie — eine Kage.

West (bey Seite.) Allerliebster Born!

Fr. Stern. Wir hätten so gern die Ähnlichkeit zwischen Ihnen beyden näher untersucht —

Luiſe. Ähnlichkeit? — Ich wüßte gar nicht, worinn sie einander ähnlich wären. Man darf sie ja nur einen Augenblick sehen, um den großen Unterschied zu finden —

West. Den großen Unterschied? Ha, ha, ha!

Luiſe. Ja, mein Herr! lachen Sie, wie Sie wollen! Ich wenigstens werde Sie beyde gewiß nie verwechseln, das schwöre ich Ihnen.

West. Dieser West scheint ja recht großen Eindruck auf Sie gemacht zu haben.

Luiſe. Auf uns alle, mein Herr, weil er gerade das Gegentheil von gewissen Leuten ist.

West. Schönes Kind! Sie glauben mich wohl recht sehr zu ärgern?

Luiſe. Der junge Mensch ist sanft, höflich, gefühlvoll, und vor allen Dingen weiß er nichts von Groll und Rache.

Fr. Stern. Sie hat Recht, und ich hoffe, Herr Schlichtmann, jetzt, da Sie bey kälterm Blute sind, werden Sie selbst einsehen —

West. Ich? Ich sehe nichts ein. Es ist möglich, daß ich Unrecht habe; aber kurz und gut, dieser West und ich, wir können nie zwey Personen in einem Zimmer seyn.

Luiſe. Welcher Haß!

West. Und wenn er sich untersteht, vor mir zu erscheinen, so werfe ich ihn zum Fenster hinaus.

Luiſe. Oho, mein Herr! Sie haben gut reden, weil er nicht hier ist; aber wahrhaftig, er fürchtet sich nicht vor Ihnen.

West. So? Meinen Sie?

Luiſe. Sie verlassen sich darauf, daß er

im Gefängniß sitzt. Wenn er käme, Sie würden anders sprechen.

West. Wohl möglich; aber er wird nicht kommen.

Luiſe. Doch, doch, mein Herr! Er wird noch diesen Abend mit uns speiſen; denn er iſt frey.

West. Was?

Luiſe. Ja, ja, ärgern Sie ſich nur! Er iſt frey, ſage ich Ihnen. So eben hat ſein Oheim die Verzeihung ſeines Vaters und die Ordre des Fürſten gebracht. (West häuft laut während im Zimmer herum.) Haha! Sie wollen Ihren Verdruß hinter ein erklünſteltes Lachen verſtecken; aber es gelingt Ihnen nicht. Ich ſehe es, Sie möchten vor Ärger berſten!

West (wirft ſich plötzlich zu Luiſens Füßen.) Liebes, gutes, ſchönes Mädchen! Ich bitte um Ihr Herz und Ihre Hand!

Luiſe. Was?

Fr. Stern. Herr Schlichtmann! ſind Sie toll geworden?

West. Ich liebe, ich beſtehe Sie an; auch Sie ſind mir hold. Ihren Segen, Mutter!

L u i s e. Was soll das heißen?  
F r. S t e r n. Er ist verrückt.

---

### Ein und zwanzigste Scene.

Vorige, Major und Schlichtmann (aus  
der Seitenthür.)

M a j o r. Da sind sie schon alle beisammen.  
Lassen Sie sich nicht stören, junger Herr!

W e s t (auffspringend.) Oheim! bester Oheim!  
(Säkt Schlichtmann um den Hals.)

L u i s e. Sein Oheim?

M a j o r. Ich habe die Ehre, Ihnen hier den  
wahrhaftigen Herrn Schlichtmann vorzustellen.

F r. S t e r n. Noch ein Herr Schlichtmann?

S c h l i c h t m. Ja, Madame! Nehmen Sie  
mich gütig auf, und verzeihen Sie diesem Wild-  
fang. Die offene Tapetenthüre wird Ihnen den  
Zusammenhang der Begebenheiten erklären.

F r. S t e r n. Wie? sie führt aus dem Thur-  
me?

W e s t. Zu Luise's Herzen.

L u i s e (verschämt.) Betrüger!

Fr. Stern. Ich begreife nur halb —  
Major. Bey Tische mehr davon! Geschwind  
die Gläser zur Hand! Ein Glas Wein und ei-  
ne lustige Geschichte, das erwärmt den Magen  
und erfreut das Herz.

Der Vorhang fällt.

---